

Julius Rüdiger (l.) und Noah Krüger von der Marienschule der Ursulinen hatten sich mit ihrer Redox-Flow-Batterie für „Schüler experimentieren“ angemeldet, wurden aber von der Jury zu „Jugend forscht“ hochgestuft und erreichten dort einen 1. Preis.

Foto: Ralf Bittner

# Marienschule bei „Jugend forscht“ vorn

Beim Vorentscheid qualifizieren sich drei Bielefelder Teams für den Landeswettbewerb. Trotz geringer Teilnehmerzahl stimmt die Qualität der Beiträge.

Ralf Bittner

■ **Herford/Bielefeld.** Beim regionalen Vorentscheid zum 59. Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ in den Räumen der Sparkasse Herford räumte die Marienschule der Ursulinen ab: Alle drei in dieser Altersklasse vergebenen 1. Preise gingen nach Bielefeld.

Mit der Qualität der vorgestellten Beiträge ist die Jury-Vorsitzende Gudrun Meya mehr als zufrieden. „Alle Teams haben bewiesen, dass sie in der Lage sind, lange an einem Thema zu arbeiten, dieses Thema zu durchdringen, komplexe Fragestellungen zu entwerfen und Lösungen zu entwickeln“, sagt sie. Sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die Jury sei es wichtig gewesen, dass die Veranstaltung nach drei Online-Ausgaben wieder in Präsenz stattfinden konnte. „Die Teilnehmenden reichen vor dem Wettbewerb eine schriftliche Projektdarstellung ein, aber in einigen Fällen haben wir unsere danach getroffene Einschätzung nach der Präsentation beim Jury-Rundgang nach oben korrigiert“, sagt sie. Spannend sei es auch zu sehen, wie

selbstverständlich inzwischen IT, 3D-Druck oder teils selbst geschriebene Programme zur Unterstützung bei den Arbeiten oder zur Dokumentation eingesetzt werden, und zwar nicht nur in den Sparten Mathematik/Informatik oder Technik, sondern auch in Chemie und Biologie.

Anders als bei der Qualität sieht es mit der Anzahl der Beiträge aus: nur 30 Teams mit 57 Schülerinnen und Schülern hatten sich für den Regionalwettbewerb, der immer-

hin den ganzen Norden Ostwestfalens zwischen Minden über Lippe bis Halle/Westfalen abdeckt, angemeldet. „Das ist völlig gegen den Trend, denn bundesweit haben sich mit 10.492 Jungforscherinnen und Jungforschern 11,8 Prozent mehr Teilnehmende als im Vorjahr angemeldet“, sagt Meya. Jugend forscht ist Deutschlands wohl bekanntester Nachwuchswettbewerb für Jugendliche in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Tech-

nik (MINT). Ausgetragen wird er in den Altersklassen „Schüler experimentieren“ bis 14 Jahre und „Jugend forscht“ bis 21 Jahre in den Fachbereichen Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Mathematik/Informatik, Physik und Technik.

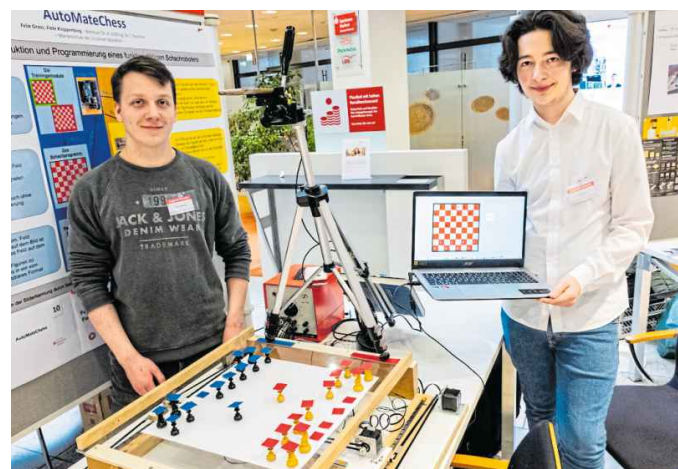
Die Sieger des Regionalwettbewerbs sind für den Landeswettbewerb qualifiziert. Sollten sie dort erfolgreich sein, geht es zum Bundesfinale.

Die Koffer packen können gleich drei Teams der Marienschule der Ursulinen. Lisa Rau-

er, Lisa Marie Jungheim und Charlotte Ella Marie Pfeil hatten sich im Fachgebiet Physik mit „Energieverwertung und Triboelektrizität“ beschäftigt und bekamen einen 1. Preis zugesprochen. Einen 1. Preis erhielten auch Felix Gross und Fiete Kloppenburg für ihren Schachroboter „AutoMateChess“ in der Sparte Technik mit reichlich Programmierleistung und mechanischer Feinarbeit, denn der Roboter kann Figuren elektromagnetisch selber ziehen und mittels Kamera das Spielgeschehen im Blick behalten. Besonders gefreut haben sich Noah Krüger und Julius Rüdiger, die mit ihrem Projekt einer Redox-Flow-Batterie in der Kategorie „Schüler experimentieren“ angetreten waren, aber von der Jury in den Wettbewerb „Jugend forscht“ hochgestuft und mit einem 1. Preis bedacht worden waren. Wie bei vielen Projekten geht es ihnen um Nachhaltigkeit: ihre Batterie könnte einmal beim Speichern von Windenergie helfen.

Die vollständige Ergebnisliste ist auf der Website unter dem Punkt Regionalwettbewerb Herford einsehbar.

[www.jugend-forscht.de](http://www.jugend-forscht.de)



„AutoMateChess“ nennen Fiete Kloppenburg (l.) und Felix Gross von der Bielefelder Marienschule der Ursulinen ihren Beitrag in der Sparte Technik, die Mechanik und Programmierung erforderte.



Die Jury-Vorsitzende Gudrun Meya ist mit der Qualität der Beiträge zufrieden.